

Rainer Rupp – Philologe mit Feuergeist

Am 26. August 2009 feierte Oberstudiendirektor Rainer Rupp, langjähriger Vorsitzender des Bayerischen Philologenverbands und TUM-Ehrenbürger, seinen 70. Geburtstag.

Er stammt aus einem Dorfschulhaus, am Tag seiner Geburt wird der Vater zum Polenfeldzug eingezogen und fällt im Dezember 1941 in Russland. In der einklassigen Dorfschule zu Wolkertshofen, Landkreis Eichstätt, unterrichtet ihn überwiegend die eigene Mutter, dann schickt man ihn in das humanistische Gymnasium Ingolstadt, zunächst ins Canisius-Konvikt. In kargen Zeiten verdient sich der Schüler das erste Geld als Mitarbeiter bei der Lokalzeitung und als Organist in der Kirche St. Augustin. Diese Erfahrungen formen den späteren Schulpädagogen und Bildungspolitiker Rainer Rupp, und sie lassen ihn nie wieder los. Wie sein Vater, so heiratet auch er eine Lehrerin, und so lebt die Familie mit ihren drei Töchtern tagaus tagein mit der Schule, und für die Schule.

Rainer Rupp, der erste TUM-Ehrenbürger aus dem Schulbereich (1999), Inhaber des Bayerischen Verdienstordens (1999), ist einer der großen Gestalter des bayerischen Schul- und Bildungswesens. Auf ihn hört man, wenn es um die Bildungsinteressen der jungen Menschen geht. Durch und durch humanistisch geprägt, fasziniert er mit einem großen, weiten Bildungshorizont und mit prinzipienfester bildungspolitischer Standhaftigkeit. Schule, so bekennt er mit Comenius, muss die »Schärfung des Urteils« zum Ziel haben. Als langjähriger Vorsitzender des Bayerischen Philologenverbands, der so viele Mitglieder wie die TUM Studierende hat, prägte und bestimmte er 15 Jahre lang maßgeblich die bayerische Schulpolitik für die Gymnasien. Sein Gewicht in der Staatsregierung reichte nicht selten an jenes der jeweiligen Kultusminister heran. Zumindest wurde stets bitter ernst genommen, was Rainer Rupp zu sagen hatte, weil er nicht der klassische Funktionär war, weil er nicht in erster Linie die Karriereinteressen der Lehrer im Auge hatte, sondern die Zukunft der Schüler und der Schule im Bildungskontext. So wird verständlich, warum er mit dem Verfasser dieser Laudatio das »Forum Universität-Gymnasium« gründete (1996), um gemeinsam mit einer an Schule und Bildung interessierten Uni-



Rainer Rupp

versität jene Kluft überwinden zu helfen, die sich über Jahrzehnte zwischen den beiden bildungspolitischen Mikrokosmen entwickelt hatte.

»Das Gymnasium soll nicht die Universität kopieren, sondern auf diese vorbereiten!« – so sein Bekenntnis. Es müsse um ein »Optimum an geistlicher und menschlicher Reife, um Reifung und nicht um Schnellsiedekurse in gymnasialen Durchlauferhitzern« gehen (2001). Nach der Verkürzung des Gymnasiums (2004) trat er weitsichtig für den Ganztagesunterricht ein, damit die Stundendeputate der Kernfächer und auch der musischen Fächer zur Abwendung drohender Bildungsverluste ausgeglichen werden. Jahre vorher hatte Rainer Rupp zeitgemäße Vorschläge zur Oberstufenreform vorgelegt, dem das Plenum des Bayerischen Philologenverbands folgte: Abschaffung der Unterscheidung zwi-

schen Grund- und Leistungskursen, Wiedereinführung eines verbindlichen Fächerkanons unter Betonung der Kernfächer, Fünffächer-Abitur mit Deutsch, Mathematik und mindestens einer Fremdsprache, zweistündiges Seminar mit universitätspropädeutischer Ausrichtung. Das Land Baden-Württemberg griff den Vorstoß des bayerischen Verbandsvorsitzenden auf, während im eigenen Bundesland heftige, langwierige Auseinandersetzungen folgen sollten. Rainer Rupp litt wie der sprichwörtliche »Prophet im eigenen Land«. So alt wie gleichermaßen modern ist sein bildungspolitisches Gesamtkonzept aus dem Jahr 1991: freiwilliges zehntes Hauptschuljahr zum Erwerb der Mittleren Reife (wird derzeit umgesetzt), Beginn der Realschule ab Klasse 5 (wurde nach zähflüssigen Diskussionen Ende der 90er-Jahre verwirklicht), Einführung einer auf der Realschule aufbauenden eigenen Oberstufe (wurde nicht aufgegriffen), Einführung einer neuen gymnasialen Oberstufe mit deutlicherer Ausrichtung auf die Universität (vgl. derzeitige Oberstufenreform), Einrichtung zusätzlicher Studiengänge in den Fachhochschulen zur Entlastung der Universitäten (teilweise umgesetzt).

Seiner Zeit voraus

Vor mehr als 20 Jahren schon warnte Rainer Rupp vor einem gravierenden Mangel an Gymnasiallehrern ab dem Jahr 2000, wenn nicht kontinuierlich junge Lehrer eingestellt würden: »Lehrer kann man nicht in den Kühlschränken stellen, bis man sie braucht«. Insbesondere prognostiziert er den Fachlehrermangel in Mathematik und Physik (1988) – leider hat ihm die Entwicklung recht gegeben. Ganz zu Recht widerspricht er frühzeitig und durchgängig einem Zeitgeist, der statt eines Studiums die frühe Berufsausbildung favorisiert: Er will den Bildungsdrang der jungen Menschen nicht gebremst sehen, denn »wegen der raschen Entwicklung in Industrie und Technik wird die berufliche Mobilität immer wichtiger, und diese fällt auf der Basis einer breitgefächerten Bildung leichter als bei frühzeitiger beruflicher Festlegung«.

Dass sich Bayern leistungsfähige Gymnasien erhalten konnte, wenngleich nicht immer ohne Streit, dazu hat Rainer Rupp mit seiner Hartnäckigkeit beigetragen. Gleichzeitig zeigte er am Vorbild der Technischen Universität München die Allianzfähigkeit eines modernen und pragmatisch denkenden Bayerischen Philologenverbands mit der Professorenschaft auf. Das war ihm ein inneres Anliegen, mit dessen erfolgreicher Entwicklung die heutige Fakultät TUM School of Education geistig vorbereitet wurde. Rainer Rupp war einer meiner besten und

zuverlässigsten Berater, und seine Nähe schätze ich auch in der Zukunft. Er denkt groß und nimmt es hin, wenn nicht jeder gute Vorschlag sofort zur Umsetzung kommt. Er weiß, dass man wichtige Entwicklungen gedanklich anlegen und beständig pflegen muss.

Der langjährige Ingolstädter Studiendirektor (Christoph-Scheiner-Gymnasium, 1984-2004) hat seine Schule international zum Ticken gebracht – Frankreich, Russland, USA, England. Rainer Rupp wusste, dass Bildung auch eine Frage der internationalen Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes ist. Sein Gymnasium wurde zu einem der besten in Bayern, und dort begann 1996 auch das Partnerschaftsprogramm der TUM mit ihren heute mehr als 150 Partnergymnasien. Wenn wir heute die deutsche Universität mit den intensivsten schulischen Wechselwirkungen sind, dann haben wir dieses Prädikat unserem Ehrenbürger Rainer Rupp zu verdanken. Zuerst das »TUM-Zentralinstitut für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung«, jetzt die neue Fakultät, demnächst das »TUM Schülerforschungszentrum Berchtesgadener Land« sind Früchte jener kritischen Diskurse, die er immer wieder im Interesse eines besseren, konkreten Mitinanders angezettelt hat.

Am 26. August ist er nun 70 Jahre alt geworden. Seine Faszination für die jugendlichen Begabungen, für das Wissenwollen und Staunenkönnen hat er behalten dürfen, und seine stabile Gesundheit auch. Das ist ein Glück für ihn, aber er, der Mahner und Gestalter, hat sich auch als Geschenk für die Technische Universität München erwiesen. Möge ihm sein bildungspolitischer Feuergeist erhalten bleiben – und den Nachfolgern seine Streitbarkeit mit Augenmaß!

Wolfgang A. Herrmann